Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 37

Artikel: Erlebnis und Lyrik im Kinderland

Autor: Güess, Xaver

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 30. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer=Schule: "**Bolfsschule"∙"Mittelschule"∙"Die Lehrerin"** Inseratenannahme, Drud und Versand durch: Graphische Unstalt Otto Walter U.S., Olten

Abonnements-Jahresprets Fr. 10.—, bei ber Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Erlebnis u. Aprif im Kinderland. — Aus Schulberichten. — Bom Imbif in den Pausen. — Schulnacherichten. - Bücherschau. - Exerzitienturse. - Krankenkasse. - Lehrerzimmer. — Beilage: Die Lehrerin Nr. 9.

Erlebnis und Lyrik im Kinderland

Xaver Güeß, Get .= Lehrer, Root

Aus einem Erlebnis hervorgegangen, muß das lprische Gedicht selbst wieder zum Erlebnis werben, soll es den kindlichen Geist mitten in die selsegen Gärten der Poesie versetzen. Alsdann erscheint ihm das Gedicht wie eine Offenbarung seiner eigenen Gefühle und Seelenstimmungen. Ganz besonders ist dies der Fall, wenn die Natur die Einsührung selbst besorgt hat und somit dem Liede jederzeit die Erinnerung an ein Erlebnis entgegenstommt.

Ich erinnere mich noch lebhaft, wie ich als "Rockbüblein" unter dem weithinwuchtenden blübenden Birnbaum gesessen, der von einer Anhöhe aus unser Haus überschattete und mit kindlichem Behagen das "Uf em Bergli bin i glässe" in die sonnige Frühlingswelt hinaussubiliert habe, und wie wir als Zweitkläßler beim Gang durch die Frühlingspracht nie müde wurden, das "Alles neu macht der Mai!" in die würzige Lenzlust hinauszuschmettern wie munteren Finkenschlag.

"Ich singe, wie der Bogel singt, Der in den Zweigen wohnet."

Das galt auch uns. Und wie waren wir dabei so seelenvergnügt, so wunschlos glücklich! Es zog wie Maien und Sonnen durchs lenzfrische Gemüt.

Und wenn wir zur Sommerszeit auf der Seimtehr vom Erdbeerschlag das "So scheiden wir mit Sang und Klang" anstimmten, so merkte jedermann, daß das Lied weder einer Einführung noch einer Auslegung mehr bedurfte, so frisch, so fröhlich und bankerfüllt klang es aus den jugendlichen Kehlen. War doch die Vorstellung von der Schönheit und Gastfreundlichkeit des Waldes in uns so lebhaft, daß wir mit ihm rebeten wie mit einer gutigen Ree. Wir kannten ibn ja mit allen seinen lieben Beimlichkeiten wie unser eigenes Baterhaus. Wie oft hatte er uns ben Mund gestopft mit su-Ben Beeren und überdies Rorblein und Rrattlein gefüllt bis zum Rande mit der töftlichen Gabe, wie bem "Hänschen im Blaubeerwalb". Und wenn zur heißen Sommerszeit die Sonne sengend am Himmel ftand, und wir mit glübenden Bangen und fliegendem Utem ben steilen Sang binanfturmten, wie hat er uns schon von ferne labende Rühlung zugefächelt, wie freundlich und gastlich uns aufgenommen! Wie schlürften wir in vollen Zugen bie töstliche, fühle Waldluft! Wie wohlig ruhte es sich auf bem garten, grünen Moosteppich, weich wie ein Flaumbett! Und erft die wilden Streifereien burch Busch und Holz, burch Didicht und Dorn! Der freundliche Wald zeigte uns das Nest des Notfehldens, unter überhängendem Rasen wohl verftedt, ein feines, weiches Moosbettlein mit sieben geblichweißen, rotgeflecten, niedlichen Gilein, bas Umselnest im Erlenbusch mit großen, blaggrunen Eiern und noch schönere, größere, blaugrune mit purpurbraunen Fleden im Tanngebuich verborgen. Manch icheues Saslein icheuchten wir aus feinem Mittagsschläschen ober belauschten es beim vergnügten Mable. Bur Abwechslung lauschten wir ein Weilchen dem Rucken der Wildtaube und ahmten fie nach. Dem Eichhorn folgten wir von Baum zu Baum und reizten es zu immer gewaltigeren Luftsprüngen. Das lockte die Kühnsten zu einem gewagten Spiel. Bebend erkletterten fie bie hoben, schlanken Tannen, schaukelten in schwanken Wipfeln hin und her. Wupps war der nächste Gipfel erhascht. Regte sich der Appetit, so suchten die Wildfänge wieder festen Grund und machten sich in die Beeren. Des Treibens müde legte sich die frohe Bande ins blühende Heidetraut, die Hände unter dem Kopf, den Blick nach oben, wo durchs Gezweig golden die Sonne schimmerte und der Himmel hoch hereinschaute. Dann war's, als müßte ein Englein schneeweiß aus der dustigen Bläue herniederschweben. Ein holdes Träumen ging durch des Knaden lauschende Seele, indes der Waldbach sernher silbern rauschte und die Lider sich schlossen zum süßen Schlummer.

Wenn dann der Abend zur Heimkehr mahnte, sang auf dem Gipfeltrieb einer jungen Tanne die Amfel als Scheidegruß ihr Abendlied. Auf übersonnten Wipfeln sag seierliche Abendstimmung, um wiederzuklingen in dem Liede: "So scheiden wir mit Sang und Klang, seb wohl, du schöner Wald," dessen Schlußvers "du süßer Aufenthalt, du süßer Aufenthalt" wir nun wie echte Kunstkenner als einen angenehmen "physsischen Reiz prickelnd" zu genießen vermochten.

So ist ein Lieb, das wir sozusagen erlebt haben, wirklich ein Wiederklang des inneren Gesanges der Seele und kann offendar zur guten Stunde ohne Borbereitung in den Unterricht eingestellt werden.

Der Einbruck, ben ein Gedicht auf das Gemüt macht, steht aber nicht nur mit den unmittelbaren Erlebnissen des Kindes, sondern auch mit seinem Kinderschicksal in enger Wechselbeziehung.

Wir treten in eine Schule. Der Lehrer läßt bas Gebicht regitieren:

"Wenn du noch eine Mutter hast, So danke Gott und sei zufrieden, Nicht allen auf dem Erdengrund Ist dieses hohe Glück beschieden."

Da ist just ein heiteres, rotwangiges Büblein, das daheim ein gar treubesorgtes Mütterlein hat, an der Reihe. Greift der Knirps nicht mitten im Vortrag nach den vollen Taschen, die ihm die Gute so prall gefüllt hat! Sein morgenfrisches Gesichtechen strahlt vor freudigem Behagen, und aus den flaren Leuglein lacht das reinste Kinderglück.

Jenes schwarzgefleibete Mädchen mit den blaffen Wangen und den rotgeweinten Augen aber kommt soeben von dem Grabeshügel, der sein Liebstes birgt.

"Wenn du noch eine Mutter hast. . ." — Es schluchzt auf. Zu heiß noch wallt die wehe Gefühlswelle in der leibgequälten jungen Brust.

Neben ihm sitt still und versonnen Bethli, das Verdingkind. Es hat sie nie gesehen, die ihm das Leben gab, nie seine weichen Patschhändchen um ihren Hals gelegt, hat nie gekannt die Kusse und

das Lächeln einer Mutter. Es ist ein armes, verlassens Tröpflein, dem gar selten die Liebe lacht. Wie eigen es ihm das verlassene Herzlein bewegt.

"Wenn du noch eine Mutter hast." — "Die Poesie ist gehalterfüllte Form und formgewordener Gehalt."

Der Gebankengehalt eines Gebichtes kann oft von der Jugend noch nicht ausgeschöpft werden. Eines ist notwendig, "daß die in dem Gedichte versborgene Gefühlswelle in das Gemüt der Jugend hineinfließt." Denkst du noch daran, wie du als sleißiger Oberschüler zur Probeschrift den Spruch gemalt:

"Im Glück nicht jubeln und im Sturm nicht zagen, Das Unvermeidliche mit Würde tragen..."?

Diese inhaltsschweren Worte der Lebensweisheit eines Mündigen an den Unmündigen erregten bein Wohlgefallen und bewegten sogar den Willen zu guten Entschlüssen und Vorsätzen. Doch das schimmernde Gefäß, das dich lockte, stand noch fast leer. Bohl sabst du eine geheimnisvolle, tiefverhüllte Gestalt im Hintergrunde stehen. Doch wie sehnsüchtig verlangend du hinblicktest, sie hob den Schleier nicht und blieb ftumm. Des Lebens Lose, die heiteren und die dusteren, sie hielten sich verborgen. Nun zählst du 30, 40, 50 Jahre. Auf bein Saupt fällt schon der Schnee des Alters. Wie oft seit deiner Jugendzeit stieg der fromme Spruch in guten und in bösen Tagen aus den Tiefen der Erinne= rung empor, mahnend, tröstend, ermunternd wie die Stimme beines Baters, und wie lieb und teuer ift er dir geworden! Siehe, jest ist das goldene Gefäß gefüllt mit köftlichem Labetrunk bis zum Rande.

Die schönsten Früchte am Wunderbaum der Lyrif reift erst das Leben.

Wie ahnungsvoll sang es sich schon in die horchende Knabenseele:

"Ueber allen Wipfeln ist Ruh,

und:

"Der Du von dem Himmel bist,

Und dann kam das Leben und tauchte die Seele in das Meer der Leiden. Doch wenn nach vollbrachtem, hartem Tagewerk die Aveglocke ertönte und aus fernen Welten mild der Abendstern herniedergrüßte, erwachten in Herzenstiesen die alten Weisen:

"Ueber allen Wipfeln ist Ruh,

und

"Der Du von dem Himmel bist,

Schon waren fie zu einer Offenbarung geworben, die taum in Worte zu fassen ift.

Und nun ist bein Abend ba. Schon breitet bie große, beilige Stille ihre dunklen Schwingen. Wie-

der spricht der unvergleichliche Sänger an dein Herz. In sanften Mollaktorden rauscht es durch der Seele Saiten:

"Unter allen Wipfeln ist Ruh,

und:

"Der Du von dem Simmel bist,

Und leife hallt es nach:

"Warte nur, balde Ruhest du auch."

Und ber Gehnsuchtsruf:

"Süßer Friede,

Romm, ach komm in meine Brust!"

Und dieser Sehnsuchtsruf ist dem Katholiken nicht bloß ein unbestimmtes, pantheistisches Gefühl, nein, es leuchtet darin der Hort des Glaubens, sein felsensestes Gottvertrauen, die Sehnsucht nach dem höchsten Gut, dem höchsten Glück auf, und er faltet die Hände zu dem De profundis unseres Friedelin Hofer.

Treue.

Herr, in dem ich lebe, Seit ich atme und bin, Hebe, Allvater, hebe Gnädig zu Dir mich hin! Irdisches Glück ging in Scherben; Blühend sproß ew'ges empor. Selig im Leben und Sterben, Wer sich in Dir verlor!

Bande der Guten, der Bösen Lodern und schmelzen wie Schnee: Nimmer aus Deiner soll lösen Meine Rechte sich je. Siehe, wie festgeschmiedet Mit einem ehernen Band, Halt ich noch todumfriedet, Herr, Deine heilige Hand!

Fridolin Hofer. ("In Feld= und Firnelicht".)

So begleitet uns der Dichter durch das Leben und reicht uns immer von neuem in golbenem Potale den Nektar der Poesie. Sehr treffend sagt Hugo von Hofmannsthal: "Wovon unsere Seele sich nährt, das ist das Gedicht, in welchem wie im Sommerabendwind, ber über die frischgemähten Wiesen streicht, zugleich ein Sauch von Tob und Leben zu uns her schwebt, eine Ahnung des Bluhens, ein Schauder des Verwesens, ein Jetzt, ein hier und zugleich ein Jenseits, ein ungeheueres Ienseits. Jedes vollkommene Gedicht ist Ahnung und Gegenwart, Sehnsucht und Erfüllung zugleich." Ueber die Gedichte Goethes schreibt er: "Die Gedichte seines Alters sind zuweilen wie die dunklen, tiefen Brunnen, über beren Spiegel Gesichte hingleiten, die das aufwärtsstarrende Auge nie wahrnimmt, die für feinen auf der Welt fichtbar werden als für den, der sich hinabbeugt auf das tiese, dunkle Wasser eines langen Lebens". Das gilt gewiß auch von den "Nachtliedern" Goethes.

Und doch — meine ich — sollten Gedichte, wie die soeben genannten, der Jugend nicht vorenthalten werden. Ein schönes Lied ist wie ein kunstvolles Gefäß, das sich mit der Zeit von selbst mit töstlichem Inhalte füllt. So bestätigen sich die Worte Pepers: "Wenn die Jugend in ihrer Art eine Dichtung ersaßt und liebgewinnt, so entwiktelt sich die Auffassung in ruhigem Reiseprozeß weiter."

Ein Irrtum wäre es, anzunehmen, ein Gebicht hätte seine Wirkung versehlt, wenn das Kind sich nicht in befriedigender Weise darüber aussprechen kann. Die Sprachgewandtheit ist nicht jedem Schüler eigen. Ein Lied kann einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf das Gemüt eines Kindes ausüben, ohne daß es ihm gelingt, das Empfundene in Worte zu prägen.

Die Lyrif ist die Poesie des Gefühls. Wem ist es je gelungen, ein Gefühl reftlos in Worte zu fafsen? Im Grunde genommen ist der Gefühlsausbrud burch bie Sprache nicht viel mehr als ein Stammeln. In lebendiger Rlarheit spiegeln sich bie Bilder der Außenwelt in unserer Seele und zahl= lose Gefühlsschwingungen zittern nach. Aber niemals will es trot aller hoben Kunft gelingen, bas Geschaute und Empfundene in ursprünglicher Schönheit in Wort und Bild zu fassen. Es sind nur blasse Abbilder, die wir schaffen. Es ist, als ob unser Geist mit tausend Banden gefesselt wäre, wie Gulliver, der Riese. Ist es nicht ebenso bezeichnend als merkwürdig, daß wir für das Sochste und Bunderbarfte, das die Seele bewegt, fein Wort mehr haben? Du bist in einem hehren Dome. Or= gelklang rauscht durch die geweihten Hallen. Die heilige Sandlung beginnt, begleitet von vielstimmi= gem Chorgesang. Ewigkeitsgebanken fteigen in beiner Seele auf. Auf des Liedes Klügeln umschwebt bein Geist den Thron ber Gottheit. Er schaut das Wunder aller Wunder. Das Sanktus verhallt. Die Orgel schweigt. Das Glödlein erklingt. Der Priester spricht die Worte der hl. Wandlung. Der Himmel öffnet sich. Der Ewige spricht von seinem Throne, und begleitet von himmlischen Beerscharen schwebt er hernieder auf den Altar. Die glaubige Menge sieht ben Schleier sich beben, ber Irdisches und Himmlisches scheibet. In Anbetung und seliges Schauen versunken liegt sie vor ihrem Herrn und Schöpfer. Tiefes Schweigen. — Nur die lautlose Stille darf wie ein himmlischer Gebankenstrich andeuten, was die Berzen bewegt.

Wo die höchsten, lichtvollsten Ideen aufleuchten, die das ganze menschliche Wesen wie ein überirdisches Feuer durchstrahlen, da schweigen die Stimmen der Erde. Selbst der Seher von Path = mos ist vor der höchsten Schönheit verstummt.

Wir erfahren es immer und immer wieder, daß wir in der tiefsten Ergriffenheit kein Wort über die Lippen bringen. Wie könnte man also in der Gedichtbehandlung von dem Kinde verlangen, baß es das innerlich Erlebte, Geschaute, Empfundene restlos in Worte präge. Woher sollte ihm diese mysteriöse Sprachgewandtheit fommen? Bist du's nicht zufrieden, daß etwas in seinem Auge strahlt wie der Widerschein einer inneren Sonne? Laß es doch in seinem Kinderhimmel.

Aus Schulberichten.

ma. Unhand der uns zugegangenen Tahresberichte wollen wir, in der Reihenfolge ihres Einganges, wiederum einen raschen Blid tum in die Organisation und in die Arbeit unserer Lehr= und Erziehungsanstalten. Für nähere Auskunft verweisen wir auf die Berichte selbst. Solche werden den Interessenten durch die betr. Anstaltsleitungen gerne zur Verfügung gestellt.

1. Töchterpenssionat und Lehrerinnenseminar Theresianum Ingenbohl, Ranton Schwyz. Es umfaßt ein Penssionat
mit Vortursen, 3 Realklassen, 2 Handelskurse, einen Haushaltungskurs und einen Sprachenkurs, sowie ein Lehrerinnenseminar für Primarlehrerinnen, Haushaltungslehrerinnen, Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Reben den ordentlichen Fächern finden besonders die Fremdsprachen und die Kunstsächer, wie Zeichnen, Malen, Gesang und Instrumentalmussik weitigehende Phlege.

Die Zahl der Zöglinge betrug 324, wovon 279 aus allen Kantonen der Schweiz und 45 Ausländerinnen, namentlich aus Deutschland und Italien. Dem Iahresbericht ist leider nicht zu entnehmen, inwieweit neben dem Unterricht auch das frohe Institutsleben gepflegt wird. Das neue Schuljahr beginnt am 8. Oktober.

2. Lehr= und Erziehungsanstalt des Benedittinerstiftes Difentis. Die Lehranstalt umfaßt ein Gymnasium mit 6 Klassen und eine Realabteilung mit 2 Klassen. Der Lehrplan ist so eingerichtet, daß nicht nur die Schüler des Gymnasiums, sondern auch jene Realschüler, welche sich für einen kaufmännischen oder technischen Beruf ausbillden wollen, ihre Studien an andern, ähnlichen Anstalten mit Erfolg fortseten Un der Anstalt wirkten 22 Professoren, davon 20 Mitglieder des Stiftes. Die Schüler= dahl belief sich auf 112, von denen 84 das Gymnasium, 28 die Realschule besuchten. Seimatbe= rechtigt find 52 Zöglinge in Graubünden, je 16 in Luzern und St. Gallen.

Während des abgelaufenen Schuljahres gaben die Zöglinge bei verschiedenen Anlässen musikalische und deklamatorische Unterhaltungen. Anlässlich der 5. Zentenarfeier des Grauen Bundes zu Truns wurde das Festspiel besucht, ebenso beteiligten sich die älteren Zöglinge am historischen Umzug. In

der "Desertina", Sektion des Schw. St. V. und in der Alkademie Sancta Scholaskica schulten sich die Rhetoriker in literarischen Arbeiten. Ferner bestand eine romanische Akademie.

Das nächste Schuljahr beginnt am 2. Oktober.

3. Töchterpensionat und Lehrerin= nenseminar St. Klara, Stans. Die 53 Töchter, wovon 14 externe, verteilen sich auf eine Realschule mit Vorturs und 3 Klassen, auf einen Haushaltungskurs und auf ein Seminar für Pri= mar= und Arbeitslehrerinnen. Der Erweiterung und Vertiefung der im Unterricht gewonnenen Renntnisse dienten verschiedene Vorträge mit Lichtbildern. Die Namensfeste verschiedener leiten= ber Persönlichkeiten gaben Gelegenheit zur Pflege von Musit und Gesang. In der Fastnacht tam bas Drama "Bon Gottes Gnaben" zur Aufführung. Bur Forderung der forperlichen Gefundheit murbe im Winter die Schlittbahn viel benutt. Im Sommer dienten tägliche Spaziergänge dem gleichen 3wed.

Das fünftige Schuljahr beginnt am 6. Oftober.

4. Töchterpensionat und Lehrerin= nenseminar Heiligkreuz, Cham, Rt. Zug. Das Institut umfaßt einen Haushaltungs= turs, einen Näh= und Stickturs, Kurse für Haus= haltungs= und Arbeitslehrerinnen, eine 3flassige Realschule mit Sprachkursen, einen Handelskurs in 2 Abteilungen und ein Lehrerinnenseminar. 142 Zöglinge aus fast allen Kantonen und dem Auslande bildeten die arbeitsfrohe Institutsfamilie. Neben dem Unterricht lauschte sie den Rezitationen von Sans Eschelbach, veranstaltete einen Missionsabend mit Bortrag und Berlofung, feierte besonders den St. Nikolausabend und das Weihnachtsfest und machte einen bestens verlaufenen Spaziergang um und auf die Rigi. Das Institut besitt prächtige Schattenplätze, wo sich auch im Sommer gut studieren läßt. Für die staatlichen Patent= und Diplomprüfungen haben sich gemel= bet: 7 Seminaristinnen, 5 Handelsschülerinnen, 3 Arbeitslehrerinnen und 7 Saushälterinnen.

Das folgende Schuljahr beginnt am 8. Oftober.

5. Töchterpensionat, Lehrerinnenseminar und Mädchengymnasium Balbegg, Rt. Luzern, und seine